

# KULTUR



Ich bin froh, anders zu sein.

Amy Winehouse in ihren Notizen, die gerade unter dem Titel „In Her Words“ erschienen. Die Sängerin starb 2011 mit nur 27 Jahren an einer Alkoholvergiftung. Heute wäre sie 40 geworden.



## Wie Musik ohne Töne

Museum Ludwig widmet der türkischen Künstlerin Füsün Onur eine große Retrospektive

VON JAN STING

**Köln.** Der Eintritt durch den Vorhang aus blauen Wollfäden ist erwünscht. Wer sich auf die Matratze am Boden legt und nach oben schaut, erblickt eine Art dritte Dimension der Malerei. Eine abenteuerliche Konstruktion aus Holz, bemaltem Faden, Gummi, Stoff und Flitter erinnert an die Tentakel einer fluoreszierenden Riesenqualle. Die Inspirationsquelle wiederum dürfte am Bosphorus liegen, der Meerenge zwischen Asien und Europa.

Das ist bei Füsün Onur direkt vor der Tür. Die 85-Jährige ist eine der bedeutendsten Künstlerinnen in der Türkei. Hierzulande mag sie vielleicht weniger bekannt sein, das dürfte sich nach Einschätzung von Yilmaz Dzwior, Direktor des Museum Ludwig, aber bald ändern. Am Samstag eröffnet die große Retrospektive, in der sich ein eigenwilliger Kosmos offenbart. Blau dominiert, sinnliche Eindrücke vom Meer gibt es immer wieder.

### Kinder und Krieg

Aber auch düstere Räume gilt es zu betreten. Onur ist lyrisch und politisch zugleich. Und sie tritt für den Perspektivwechsel ein. Ihre Arbeit „Krieg aus der Sicht eines Kindes“ versieht das Ludwig sogar mit der Triggerwarnung „Diese Installation könnte verstörend sein“. In einem abgedunkelten Raum stehen Fensterhaken, die notdürftig mit Folien verklebt sind. Fetzen hängen herab, die Schattenspiele lassen der düsteren Fantasie freie Fahrt.

Im Nebenraum steht ein Tisch, der mit textilen Collagen aus Kinderkleidchen und Puppenköpfen bedeckt ist. Angebunden sind schwarze Stiefel, in denen mit schwarzem Tüll verhüllte Puppen stecken. Von der Wand schaut Füsün Onur als Kind auf die gruselige Szenerie.

Das war ihr Beitrag anlässlich ihrer ersten Ausstellung in Deutschland „Iksele – Türkische Kunst heute“, die 1994 zuerst in Berlin und dann in Stuttgart gezeigt wurde. An den Puppen ihrer Kindheit war Onur das La-



„Kontrapunkt mit Blumen“ aus dem Jahr 1982 von Füsün Onur.

Foto: Aljaz Fuis

bel „Made in Germany“ aufgefallen, zu einem Zeitpunkt, als Deutschland den Zweiten Weltkrieg verantwortete. Immer wieder stellt die Künstlerin den persönlichen Bezug zu Geschichte und Gegenwart her.

Wie auch in ihrer Arbeit „Akt“ aus dem Jahr 1974. Ihr Bildhauerkollege Gürdal Duyar schuf unter dem Titel „Schönes Istanbul“ einen weiblichen Akt, der nach intensiven öffentlichen Debatten umgestürzt und zerstört wurde. Onur nahm eine kleine Barbiepuppe, wie sie zu der Zeit auch als Dekoration an den Rückspiegeln vieler Autos baumelte, zerschnitt sie und arrangierte sie in einem mit Spiegeln versehenen kleinen Holzkasten. Das war ihre Reaktion auf den Kunstskandal. „Füsün Onur fordert immer wieder dazu auf, sich kritisch mit den Anforderungen an die Kunst ausei-

### In einer Männerdomäne

**In den 1950er Jahren** studierte Füsün Onur Bildhauerei in Istanbul, als das noch eine Männerdomäne war. 1962 ging sie in die USA, wo sie neben Kunst auch Philosophie studierte. Zeit und



Füsün Onur

raum beschäftigen die Künstlerin immerfort. Nach ihrer Rückkehr 1967 nach Istanbul zog sie in das Elternhaus. Ihre Schwester İlhan lebte bis zu ihrem Tod 2022 bei ihr und war ihre wichtigste Gesprächspartnerin und Dokumentaristin.

**Bis 28. Januar**, Di bis So 10 – 18 Uhr, Bischofsgartenstr. 1.

inanderzusetzen. Falsche Erwartungen wehrt sie ab“, erklärte Kuratorin Barbara Engelbach. Sie sei eine widerständige Künstlerin, die immer wieder überrasche. Zum Beispiel durch „tonlose Musik“. Zum Ende der Ausstellung im Ludwig hin, geht der Besucher entlang einer unsichtbaren Linie. So wie Onur Strick-

nadeln, Garnrollen, Holzkästen und Nippesfiguren platziert, entsteht ein Rhythmus. Die Aufmerksamkeit wird in dem Parcours auf unterschiedliche Gegenstände gerichtet.

Doch so leichtfüßig, wie die mitunter filigranen Werke daher kommen, so schwierig war es für das Team des Ludwig, die Ex-

ponate zu restaurieren und anzuordnen. Engelbach wurde von Co-Kurator Emlre Baykal des Istanbul Museums Arter unterstützt. Die Räume bauten sie präzise nach. Onur empfahl, kleine Bäume oder Blumen bei der Anordnung selbst sprechen zu lassen. In ihrer Arbeit „Kontrapunkt mit Blumen“ aus dem Jahr 1982, ist zwar keine Melodie zu hören, doch beim Durchschreiten des blauen Raums braucht es ähnlich wie in der Musik Zeit.

Im vergangenen Jahr entwickelte sie die Installation „Es war einmal“ für den türkischen Pavillon auf der Biennale von Venedig. In der Geschichte des Katers Zobra und der Maus Cingöz machen sich die Tiere auf, die Welt zu retten, weil die Menschen die Natur durch Wachstum und Konsum ausgebeutet und weitgehend zerstört haben.

## Olivia Rodrigo kommt im Juni in die Lanxess Arena

Sängerin stellt ihr Album „GUTS“ auf Welttournee vor

**Köln.** Die mehrfach mit Platin und dreifach mit dem Grammy ausgezeichnete Sängerin Olivia Rodrigo kündigte gestern ihre Tournee anlässlich ihres zweiten Studioalbums „GUTS“ an. Die von Live Nation produzierte Welttournee mit 57 Konzerten startet am 23. Februar in Palm Springs und macht Station in Nordamerika und in Europa. In der Kölner Lanxess Arena ist Rodrigo am 12. Juni 2024 zu erleben – zusammen mit ihrem Gast, dem amerikanischen Singer-Songwriter Remi Wolf.

Live Nation bittet die Fans, sich zu registrieren, bevor die Tickets in den Verkauf gehen. Ziel sei es, den Wiederverkauf zu reduzieren und mehr Tickets direkt in die Hände der Fans zu geben. (EB)



Olivia Rodrigo

[www.ticketmaster.de](http://www.ticketmaster.de)

## Warner Music baut Standort in Berlin aus

**Berlin.** Der Musikkonzern Warner Music Group erweitert seine Niederlassung in Berlin. Damit solle Berlin als künstlerischer Standort gestärkt werden, sagte eine Unternehmenssprecherin der dpa. Insgesamt werde die Zahl der Mitarbeiter in der Hauptstadt von etwa 20 auf 150 steigen. Der Standort in Hamburg sei entsprechend verkleinert worden – solle jedoch auch in Zukunft der Hauptsitz von Warner Music Deutschland bleiben. Unter dem Dach der Warner Music Group sind in Deutschland unter anderem Künstler wie Udo Lindenberg, Robin Schulz oder Ayliya unter Vertrag. (dpa)

## „Comics sind die Grammatik des Filmmachens“

Zeichner Stéphane Lemardelé erzählt in einem Storyboard über die Ikone des Neuen Deutschen Films: Wim Wenders

VON ROLF-RUEDIGER HAMACHER

Mit den beiden Bänden „Alfred Hitchcock – Der Mann aus London“ (2021) und „Der Meister des Suspense“ (2022) hatte der Splitter-Verlag offensichtlich eine Marktlücke entdeckt, die sowohl Fans der Graphic-Novels wie auch Cineasten zu begeistern scheint.

Und so kann man sich dieses Jahr gleich auf zwei neue Bände aus diesem aussergewöhnlichen Nischen-Segment freuen. Nach der – in der Rundschau schon besprochenen Comic-Biographie über die erste Regisseurin der Filmgeschichte, Alice Guy, steht jetzt eine Ikone des Neuen Deutschen Films im Mittelpunkt der

von Stéphane Lemardelés in warmen, meist braun-lastigen Pasteltönen gezeichneten Graphic-Novel „Das Storyboard von Wim Wenders“.

Nur das titelgebende Storyboard – genauer gesagt: die ersten Sequenzen zu „Everything will Be Fine“, für die Lemardelé 2015 von Wim Wenders verpflichtet worden war, ist in skizzenhaftem Schwarz-Weiss gehalten. Was damals als lediglich den Regisseur unterstützender Auftrag gedacht war, entwickelte sich schnell zu einem gemeinsamen Arbeiten, weil Wenders bewusst wurde, dass er schon als Kind aus Comics gelernt hat, „dass sie die Grammatik des Filmmachens sind“.

So entsteht zwischen den beiden Seelenverwandten in der Vorbereitung und am Set ein Vertrauensverhältnis, in dem sich Wenders immer mehr öffnet und beginnt von seinen Anfängen als Filmmacher zu erzählen: Nach verschiedenen Studien-Abbrüchen schien er in der Malerei seine Berufung gefunden zu haben, verehrte vor allem die beiden amerikanischen Maler Andrew Wyeth und den vom Film Noir beeinflussten Edward Hopper, den er in seinen späteren Filmen oft zitierte. Doch dann verschlug es ihn nach Paris und nach seiner Ablehnung an der Filmhochschule in die Cinemathek, wo er sich bis zu fünf Filmen am Tag ansah: „Weil es dort,



Regisseur Wim Wenders als Figur im Comic. Foto: Splitter Verlag

im Gegensatz zu meinem armseiligen Studentenzimmer, geheizt war.“ Der japanische Regisseur Ozu Yasujiro (unter anderen „Die Reise nach Tokio“) wurde sein großes Vorbild, „weil ich von ihm gelernt habe, dass das Wichtigste im Kino das Leben selbst ist.“ Der Rest ist deutsche Filmgeschichte: Wenders wurde einer der Mitbegründer des Neuen Deutschen Films und einer seiner international anerkanntesten Vertreter.

Lemardelé hat die Gespräche über die gemeinsame Arbeit und das Filmmachen im Allgemeinen einfühlsam in seine unaufdringlichen Zeichnungen integriert, sodass man bisweilen Wenders sanfte Stimme und seinen

Hang zum Philosophieren geradezu „hört“: Fernsehen ist für Wim Wenders „Gift für die Augen, weil die Produktionsbedingungen kostensparende Schnelligkeit vor die Erzählkultur setzen, während die Handy-Bilderschwemme die Fotografie weitgehend zur Leblösigkeit verdammt hat“. Die Authentizität und emotionale Nähe der beiden Künstler ist die große Qualität dieses „Comic“-Bandes, der ein spannender, informativer und unterhaltsamer Einblick in die Welt des Filmmachens ist.

**Stéphane Lemardelé:** Das Storyboard von Wim Wenders. Aus dem Französischen von Harald Sachse, Splitter Verlag, 150 S., 29,80 Euro.